

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark (incl. Anst. Familienzeitung und landw. Mittheilungen). Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Mittwags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg. Reclamen an der Spitze des Inseratenbells pro Zeile 40 Pf.

N 139. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 18. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1885.

Die innere Colonisation.

Dieses neueste Schlagwort der „Freisinnigen“, mit welchem der übersehbaren Colonisation entgegengetreten werden soll, bildet den Titel eines Aufsatzes in der „deutschen Bauern-Zeitung“, der den Leiter des Eisenader Bauernverbandes, Friedrich Wiffler, zum Verfasser hat. Die „innere Colonisation“ wird darin als eine „Programm-Forderung“ des Allgemeinen deutschen Bauernvereins bezeichnet, ihre Notwendigkeit zu begründen und ihre Ausführbarkeit zu beweisen gesucht. Der Verfasser versteht darunter die Schaffung neuer Bauerngemeinden auf dem Areal bisheriger Domänen oder Großgüter und die Urbarmachung des Sumpfs- und Moorbodens in Posen, Westpreußen und Pommern, wofür er ein förmliches System von Staatszuschüssen, Staatskräfte, Unterstützungen und Eingreifen in das freie Verfügungsrecht vorschlägt. Der Gedanke ist nicht neu; Versuche mit Domänenparzellierungen finden im vorigen Jahrzehnt (z. B. im Regierungsbezirk Stettin) gemacht worden, sind aber nicht zum Guten ausgefallen. Eine solche Colonisation, wie sie hier empfohlen wird, bildete die Grundlage der Agrarpolitik von Albrecht dem Bären, den brandenburgischen Markgrafen, dem deutschen Orden in Preußen, dem großen Kurfürsten, den preussischen Königen, besonders Friedrich dem Großen, welcher Krüskländerereien durch Heranziehung von Colonisten cultiviren ließ, bis zu Friedrich Wilhelm II., welcher namentlich im Regimentskreis die Anlage von Dörfern förderte. Seit jener Zeit galt dieser Theil der Agrarpolitik für abgeschossen. In der Folgezeit handelte es sich vornehmlich um die Erleichterung der Existenzbedingungen des Bauernstandes, um den „erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundbesitzthums“, um Reallastenabhebungen, um Gemeinheitsheilungen und Aufsammlungen, um Förderung des Meliorationswesens.

Wenn jetzt die Erneuerung der alten Agrarpolitik der vorigen Jahrhunderte empfohlen wird, so verißt man, daß der Zweck, welcher dieser Politik früher zu Grunde lag, nämlich flussige Länder und öde Ländereien zu cultiviren, der Hauptfache nach erfüllt ist. Heute würde eine „innere Colonisation“, abgesehen von den Moor- und Sumpfböden, die sich nur noch vereinzelt finden, vornehmlich den Zweck verfolgen, in die bestehenden Besitzverhältnisse eingzugreifen und die Vertheilungsverhältnisse des Besitzes zu ändern. Dies ist theils fortwährend, theils sozialistische Agrarpolitik, gegen welche die gewichtigsten Gründe vorliegen. Von allen anderen Gründen aber abgesehen, unter denen die Verringerung der Einnahmen aus dem Domänenbesitz eine große Rolle spielt, würde die Parzellierung der Domänen und die Zerstückung der Großgüter die Gefahr von Zwergwirtschaften heraufbeschwören, welche für den Staat und die Volkswirtschaft noch viel nachtheiliger sein würden, wie Realzinsfunden. Be-

merkenswerth übrigens ist es, daß der „freisinnige“ Bauer nicht nur dem Kostenpunkt eine völlig untergeordnete Rolle zumeist, sondern zu diesem Zweck dem Staat Geld auszubringen und Vorküsse geben, ja selbst den Colonisten zur Bewickung der Grundstücke freie Eisenbahnfahrt gewähren lassen und wenigstens für eine gewisse Zeit Untheilbarkeit für die erworbenen Grundstücke proklamiren will. Man sieht, wie gern die „Freisinnigen“ ihre eigenen Grundstücke veräußern, wenn sie nur den Domänen und Großgrundbesitzern zu Leibe gehen können.

Aber man kann über dieses agrarpolitische Programm denken, wie man will; Eins bleibt daran wunderbar, daß dies nämlich ein Bauern-Programm sein soll. Herr Wiffler ist in den fortwährend-freisinnigen Ideen schon so weit fortgeschritten, daß er sie gar nicht mehr auf die Bedürfnisse der Bauern hin prüft. Denn mit jener Politik kann nimmermehr den Bauern, sondern höchstens den fortwährend-socialistischen Ideen geholfen werden. Die unglückliche Lage des Bauernstandes rührt nicht von der Schwierigkeit her, welche der Ausbeutung ihres Besitzes durch das Vorhandensein großer Güter bereitet wird, sondern von der Schwierigkeit, sich bei den schlechten landwirtschaftlichen Produktionsverhältnissen, den hohen Lasten und Abgaben und den in Folge der ausländischen Concurrenz niedrigen Productenpreisen in ihrem Besitze zu halten. Ein Bauer, der in dieser Lage ist, zerbricht sich wachlich nicht den Kopf darüber, ob der Staat irgendwo einen neuen Bauer ansiedeln kann oder will. Ein Streben nach Ausbeutung des bäuerlichen Besitzes ist bisher nicht wahrgenommen worden, wohl aber das Eingehen vieler Bauernstellen. Als im Jahre 1883 veröffentlichte Berichte der landwirtschaftlichen Vereine stimmen darin überein, daß sich der bäuerliche Besitz nur in sehr wenigen Gegenden widerstandsfähig gezeigt hat. Eine Abnahme des bäuerlichen Besitzes ist vorzugsweise für Pommern und Brandenburg, für die polnischen Bauern im Posenlande, ferner in Oberpreußen, in Theilen von Hannover und von Westfalen und die Uebernahme mit Steuern, auch die Erhebung von Schulden. Die Bauern, die mit Recht egoistisch sind, haben für ihre Person gar kein Interesse an der Errichtung neuer Bauerngemeinden, und nur für ihre Söhne können sie die Abgabe ihres Erbes neuer Besitzungen wünschen. Was aber in aller Welt würde diesen der Erwerb nützen, wenn auch sie wie ihre Väter in Schulden gerathen, von Steuern überbürdet und ausgekauft werden, wenn auch sie sich bei den schlechten Erwerbsverhältnissen nicht in ihrem Besitze halten können?

Die Gründung neuer Bauerncolonien in Preußen ist angesichts dieser Verhältnisse eine sinnlose Fehrlage. Unseren Bauern kann nur eine Erleichterung ihrer landwirtschaftlichen Existenzbedingungen helfen. Die „innere Colonisation“ mag sich demgemäß nicht auf

die künstliche Errichtung neuer Bauernstellen, die bald wieder verfallenen könnten, werfen, sondern zunächst auf die Erhaltung der alten Bauernstellen, auf eine Erleichterung ihrer Lasten, auf eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Sind sie erst stark und faulfruchtig geworden, dann werden sie schon von selbst an die Ausbeutung ihres Besitzes zum Besten der nachgeborenen Söhne denken, und es wird ihnen in diesem Streben nichts im Wege stehen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens Sr. t. H. des Prinzen Friedrich Karl am Montag Abend folgenden Armeebefehl erlassen:

Mein Haus, Meine Arme und Unter ganzem Vaterland haben durch den heute erfolgten, mich tief erschütternden Tod Meines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl von Preußen königliche Hoheit, Generalfeldmarschall, einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Es werden viele Herzen mit mir trauern, die eine warme Empfindung für unsere Waffenbrüder haben, und die besten eingedenk sind, daß der verlorbene Prinz von höchster Jugend an der Arme mit allem seinem Denken und Streben angehörte, der ganz jung schon sein Blut für die Waffenehre vergoß, und die er dann in drei Jahren fortgesetzt zum Ruhm und zum Siege geführt hat. Große Ehre sei seinem Andenken, welches für alle Zeiten in der Geschichte die eines preussischen Prinzen würdige Stelle finden wird. Der Arme oder wird es ein tief empfundenes Bedürfnis sein, auch die äugeren Trauerzeichen für den in derselben so hochverehrten Prinzen anlegen zu dürfen und bestimme ich dazu Nachstehendes:

1. Sämmtliche Offiziere der Arme und Marine legen vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab 3 Wochen hindurch den Trauerklor um den linken Unterarm an.
2. Bei dem 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) sowie bei dem Leib-Gularen-Regiment Nr. 1 und dem Brandenburgischen Gularen-Regiment (Bieten-Gularen) Nr. 3 währt die Trauer 4 Wochen.

ge. Wilhelm.

Die Auswechslung der Ratifikationen des am 10. Mai d. J. zwischen dem Deutschen Reich und Spanien abgeschlossenen Vertrages, betreffend einige Abänderungen des Tarifs A. des deutsch-spanischen Handelsvertrages hat in Berlin am Dienstag stattgefunden.

Die Verhandlungen im Bundesrathe über Ausführung des Bärenfeuergesetzes gestalten sich recht umfangreich. Da das Gesetz erst mit dem 1. October d. J. in Kraft tritt, ist den Verhandlungen der weiteste Spielraum gelassen.

Als Konrad sie weckte, drehte sie sich, mürrische und unverständliche Worte murmelnd, um. Es schien, daß ein fester Traum sie umgarnen hielt.

„Was mir noch jnell ein Glas Örog todt“, drängte Konrad und schüttelte sie. „It will in der Welt, um Salzen packen um gilt Gelegenheit lösen, aufzoreisen.“

Gleich nach den ersten Ereignissen im vergangenen Jahre hatte sich Konrad im Walde einen früher von Wildtieren benutzten Schlafplatz aufgestellt, von dem aus er, sobald ihn Erschöpfung und Kadegefühle in die Heimath zurücktrieben, seine Beobachtungen anstellte. Bei Nacht pflegte er sich hier fast ausnahmslos zurückzuziehen. So kam und ging er häufig, ohne daß Jemand seiner gedenkt wurde.

„Ne, ne, it will slapen! Du noch Örog malen!“ rief die Frau, mühsam munter werdend. „De ganze Nacht heit it mit all um die Öhren slapen. Gab nu man af, um wenn wat Gubdes is.“

„Na, denn lücht mal, it heu noch min Doovertreter in de Suw.“ gab Konrad, der das unglückliche Wesen der Wirtin kannte, nach.

Aber sie rührte sich nicht, wandte sich um und schief scheinbar sorglos wieder ein. So ließ er sie denn, ging nebenan und suchte seine Sachen zusammen.

Wiel verhaltenen Ähem lauschte die Frau, wie sich Alles abwickeln werde. Ihr Herz pochte; — ein plötzliche, forwante sie den Diebstahl.

„Hier küß stinkameren Mark, Lidde. Konrad Wirt is ten undankbare Wirtin, wenn he of veel up in Ge-wissen heit.“, daß der Mann zurücktreten und an trat der Frau in der Dunkelheit näher. Sie hörte, daß er an seine Taschen pochte, daß er suchte. Auch lagte er nach: „Aa, lev wul, Lidde, mi sehr unch wogte. Konrad's denn sin.“ Aber dann schrie er plötzlich auf: „Wirt Bretsch is weg! — Wo is min Laich, Lidde Hölch!“

[Unberechtigter Nachdruck verboten.]

Die Bildts.

Eine Erzählung von Hermann Seiberg.

(Fortsetzung.)

Als die beiden Verwandten noch immer leise und hastig miteinander sprachen, wandte sich Lidde in das kleine Gemach, entzündete Licht und räunte auf. Die Flinte hatte Konrad an sich genommen, aber neben dem entleerten Glaße lag die Pfeife und ein Tabaksbeutel, und an der Wand hing sein Rod. „H! sein Rod! Schnell griff sie hinein, tastete, fand eine Akrtsacke und nahm sie gelassen an sich.“

Nach einer Weile erschien Konrad und weckte die Fahrwirthin, die sich, schlafend stehend, in einen Stuhl niedergelassen hatte. — Er theilte ihr hastig mit, daß er seine Schwägerin durch den Wald zurückgeleiten wolle und bald wiederkehren werde. Dann sagte er noch einige verbindende Worte hinzu und eilte fort.

Auch Lidde eruchte noch einmal in der Thür, reichte der Wirtin die Hand und dankte ihr für Alles, was sie an Konrad gethan habe. Es ward ihr schwer, denn ihre reine Natur ließ sich von dem leichtsinnigen und berechnenden Wesen des Weibes abgeben.

Die Schritte verlangten, und Lidde war allein. Mit zitternden Händen öffnete sie nun schnell die Geldtasche und prüfte deren Inhalt. Es befanden sich fünfzehn Mark darin. Nach entzündete sie ein Feuer, verbrannte im Den die Tasche mit sämmtlichen Papieren und verstaute das Geld hinter dem Schränkchen in der Wirtin'stute.

Erst in tiefer Nacht schlich sich Konrad an das Fahrhaus zurück und künkte die angelegte Thür auf. Wie ein sanfter und verbindender Engel war Lidde neben ihm dahingeschritten und wie ein geläuterter Mensch nahm

er von ihr Abschied. Zuert erklärte sie ihm nochmals ihr Kommen. Hame — von Reuegier und Sorge für ihre Herrin zugleich getrieben — hatte Konrad nachgespürt und ihn eines Abends in das Fahrhaus schleichen sehen. Nun drängte es Lidde, ihn gleich zu warnen, aber sie fand erst den Muth, nachdem seit gestern auch fremde Stimmen laut geworden, die Konrad als Thäter bezeichnet hatten.

Sie beschwor ihn, seinen unfläthigen Lebenswandel aufzugeben und seine Kadegedanken gegen Ernst zu begraben. Sie erinnerte ihn daran, daß er sie einst geliebt habe, und forderte aus dieser Liebe ein heiliges Versprechen zur Umkehr. Lidde beurtheilte sie keine Fehler und gab ihm Vertrauen und Lebensmuth zurück, indem sie seine guten Eigenschaften hervorhob, ja die sie mit liebenswürdiger Beschreibung vergrößerte. Sie sagte ihm, daß ihre Gefühle für ihn nicht erlöschten seien, obgleich er Ernst und sie in thörichte Verblendung habe vernichten können.

„Sie malte ihm sein künftiges Leben aus, gab ihm Rathschläge und ließ gute Hoffnungen vor ihm aufsteigen. Einst — später — werde er zurücktreten und als ein besserer Mensch wieder in den Kreis der Seinigen zurücktreten.“ — Endlich erinnerte sie ihn an seinen ehrwürdigen Vater und warnte ihn vor der Fahrwirthin.

Wie das mächtige und erlösende Wort eines Predigers trafen ihre Mahnungen und Erthungen sein Ohr. Sie litt es, daß er sie beim Abschied küßte, und er schwur ihr, sobald die Abend zu verfließen und ein neues Leben zu beginnen.

Als sie den Waldesrand erreichten und in die Nähe des Fahrhauses gelangten, vernahm sie lautes Sprechen und Pferdegetrappel. Ernst, der zur Stadt gefahren war, mußte eben zurückgekehrt sein. Nun schlüßte das junge Lidde Gesicht mit eitlichem Händedruck von ihm fort.

Lidde lag auf dem Sopha in der Wirtin'stute und schief.

Asien.

Frankreich. Admiral Courbet, dessen Tod wir im gestrigen Abendblatt meldeten, führte zuletzt das Oberkommando in den chinesischen Gewässern und galt als einer der hervorragendsten französischen Seefahrer. Nachdem er zuerst in Tongking befehligt und durch die Heranziehung von Kanonenbooten bei den militärischen Operationen gegen die Chinesen und die mit ihnen verbündeten, schwärzen Flaggen große Erfolge erzielt hatte, erhielt er das Oberkommando in den chinesischen Gewässern, insbesondere auch die Vberleitung der Operationen gegen Formosa und der Blockade eines Theils der chinesischen Küste. Obgleich die französischen Expeditionstruppen insbesondere in Stellung auf Formosa sich nicht bauerlich sehr zeigen vermochten, gelang es andererseits doch Admiral Courbet, die Blockade eines Theils der chinesischen Häfen so wirksam durchzuführen, daß die Chinesen die Zufuhr von Kriegsmaterial völlig abgebrochen haben. Man darf wohl annehmen, daß das energische Verhalten des Admirals Courbet wesentlich dazu beitrug, wenn die chinesische Regierung immer dringender das Verlangen verspürte, die Friedenspräliminarien und demnach, wie jüngst gesehen, den endgültigen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Gerade die Misserfolge, welche die französischen Expeditionstruppen in Tongking unter dem Oberbefehle des Generals Briere de Laize erlitten, insbesondere die kurz vor der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erfolgte Räumung Langsons von Seiten der Franzosen mußten die französische Regierung betreten, mit welcher Umfange seiner Zeit Admiral Courbet zu Werke gegangen war. Ebenso war die Angelegenheit des jüngsten Tongking und China hin die gesandten Oberflutenanten Herbing, der weingehärtig vielfach promovirt war, wohl geeignet, die Sympathien für den französischen Oberbefehlshaber Admiral Courbet zu erwecken, durch dessen jähen Tod die französische Marine einen schweren Verlust erlitten.

Der zwischen Frankreich und China geschlossene Friedensvertrag enthält einem Shanghai Telegramm des Londoner „Standard“ zufolge nachstehende Bestimmungen:

Frankzösische Soldaten dürfen nicht chinesisches Gebiet, chinesische Soldaten nicht französisches Gebiet betreten. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Annam dürfen nicht berührt sein, um China Verlegenheiten zu bereiten. Eine Grenzkommission wird ernannt, welche alle Grenzfragen binnen sechs Monaten lösen wird. Franzosen, die chinesisches Gebiet, oder Chinesen, die französisches Gebiet betreten, müssen sich vertheidigen. Die Steuern in Koo-Schin und Sonan werden von den Chinesen eingezogen. Französische Consuln werden an diesen Punkten ernannt werden, um die Handelsbeziehungen zwischen dem nördlichen Tongking und den französischen Provinzen Yunnan und Kwang-Si zu erweitern. Die Franzosen werden ununterbrochen den Bau einer Eisenbahn in Tongking in Angriff nehmen. Wenn die Chinesen ein Gleiches zu thun wünschen, müssen sie erst die Franzosen zu Worte lassen. Die Bestimmungen dieses Vertrages bleiben für zehn Jahre in Kraft. Die französischen Truppen auf chinesischem Gebiet werden ununterbroch zurückgezogen. Weisende Verträge zwischen Frankreich und China bleiben unverändert.

Am Senat gedachte am Dienstag der Conseilpräsident Brisson des verstorbenen Admirals Courbet. Die Sitzung wurde hierauf zum Zeichen der Trauer ausgesetzt.

In der Deputirtenkammer schlug der Abgeordnete Vaudry d'Alton (von der Rechten) vor, für den verstorbenen Admiral Courbet eine nationale Beerdigung zu veranstalten und verlangt hierfür die Verantwortlichkeit. Seitens der Regierung wurde erwidert, daß zu einer nationalen Beerdigung die Zustimmung erlangt werden würde, aber es sei noch vor der Hand das Testament Courbet's und den Willen der Familie kennen zu lernen; in Folge dessen sei je gegen die Dringlichkeit, welche mit 292 gegen 94 Stimmen verworfen wurde. Die Kammer nahm abhand die Verathung über das Rekrutirungsgesetz wieder auf.

Britisches Reich. Die „St. James Gazette“ vom 16. d. M. sagt, es sei bis jetzt noch kein Fortschritt in der Bildung eines conservativen Cabinets gemacht; es sei sogar noch nicht einmal ausgemacht, daß die Conservativen die Regierung förmlich und bedingungslos übernehmen werden. Es seien von den jungen Mitgliedern der conservativen Partei zu große Schwierigkeiten erhoben worden; daher sei es sehr wahrscheinlich, daß man

Sie richtete sich empor und wachte sich die Augen. „Was denn? Was denn? — Er Lächel? Ich weet nu niks.“ Aber in demselben Augenblick packte Konrad Bild das Weib und schrie: „So wahr Gott lebt, du bistst hier doch an de Klads, wenn du mi de Laich.“ „Lat mi, lat mi, Konrad Bild!“ freisträhe das Weib und rang mit dem Föhrer. „I hev keen Geldstach! Ich weet niks vun Geld! Wenn du wat mitbröcht heft, mußt of do sin! Lat mi, ich rop am Hülp!“ Aber Konrad griff ihr an die Gurgel und würgte sie. Sein heißer Athem ging über ihr Gesicht. Tausend Gedanken wirbelten durch des Weibes Gehirn. Es ging an's Leben! — Was sollte sie thun? Sie schloßte, sie adzte, aber sie vermochte nicht zu sprechen. Da kam Konrad Bild ein anderer Gedante. Er ließ seine Hand von ihr herabgleiten und stüsterte leiser: „It will bi freiwillig hiesammert Laich geben.“ — „I gav die duend Wart wenn du mi de Laich weeder.“ — „Sohn war die Frau im Begriff gewesen, Alles zu gestehen, aber als seine Hand von ihr abglitt, glaubte sie, das Spiel gewonnen zu haben.“ „Noch einmal! It weet niks vun Geld!“ schrie sie, taufte sich durch die Stube und verschwand auf dem Flur, bevor Konrad es hindern konnte. Er stürzte hinter ihr her. Wenn sie ihm entgegenkäme, war Alles verloren. Sie würde sich keine Augenlider nach diesem Zwischenfall sein! Nicht nur sein Geld war verloren, auch seine Freiheit hand auf dem Spiel! Er hörte, wie sie zu ihm hinauflief. Ihre Abreise war klar. Wenn sie sich mit dem Boote hinüberzog, war er von ihr abgetrennt. Sie war dann gerettet — und er verloren. In mächtigen Sprüngen raste er hinter ihr her den Abhang hinab. Das Haseln der losgelassenen Rahnstette schlug bereits an sein Ohr — Tausel! — jetzt gal's! — Es handelte sich um Sekunden.

(Fortsetzung folgt.)

noch einmal auf die Liberalen zurückgreifen werde, um die Bildung eines Ministeriums an Stelle des Gladstone'schen Cabinets zu bewerkstelligen. — In einer späteren Ausgabe meldet die „St. James Gazette“ dagegen, daß in Folge einer am Dienstag stattgehabten Konferenz der Führer der conservativen Partei sich die Schwierigkeiten, welche sich der Cabinetsbildung entgegenstellten, gemindert hätten.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 16. Juni. — Se. Majestät der Kaiser arbeitete am Dienstag mit dem Chef des Militärkabinet's Generalleutnant v. Albedyll. Im Laufe des Tages hatten der Kronprinz sowohl wie auch später die Prinzessin Wilhelm mit ihrem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, welche zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen waren, dem Kaiser Besuche abgestattet. Am Nachmittag, nachdem die Hitze des Tages nachgelassen, unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt.

— Se. kaiserliche und königliche Gohlei der Kronprinz kehrte nach dem bei seinem kaiserlichen Vater abgestatteten Besuche um 2 Uhr nach Potsdam zurück. Um 5 1/2 Uhr fuhr die gesammte königliche Familie gemeinschaftlich nach Jagdschloß Glienicke, wo dieselbe mit dem anderen hohen Herrschaften der Ueberführung der Leiche weiland des Prinzen Friedrich Karl der dortigen Kapelle und dem sich anschließenden Trauer Gottesdienste beimohte.

— Se. Majestät der König von Sachsen wird, wie aus Dresden gemeldet wird, von dort zur Beivohnung der Trauerfeierlichkeiten voraussichtlich in diesen Tagen nach Berlin kommen. Von anderer Seite wird berichtet, daß auch der Herzog und die Herzogin von Connaught und der Prinz und die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, ferner der Großherzog, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oldenburg, der Prinz Wilhelm von Baden, die Landgräfin Anna von Hessen und andere Fürstlichkeiten erwartet werden.

— Bei Gelegenheit des 25jährigen Garnison-Jubiläum's des Königs Grenadier-Regiments (2. Weipr.) Nr. 7 zu Wiegitz wurde u. a. berichtet, daß die Flagge der „Gefion“ mit zur Ausschmückung des Offizier-Casinos verwendet worden sei. Diefelbe ist auf folgende Weise nach Wiegitz gekommen; während des Feldzuges gegen Dänemark im Jahre 1849, an welchem auch das damalige 7. Regiment theilnahm, wurde ein dänisches Schiff, die „Gefion“, erbeutet und sollte in einen preussischen Hafen geführt werden. Während das 7. Regiment in Mecklenburg Contonement's bezog, blieb es aus 100 Mann bestehendes Commando des Jäger-Bataillons unter Führung des damaligen Hauptmann's v. Symborski als Belohnung des erbeuteten dänischen Schiffes in Gaternförde zurück. Das Commando behauptete mit mancherlei Gefahren den Besitz des Schiffes und brachte es endlich im October desselben Jahres mit großer Anstrengung und mit Hilfe eines alten Schiffers Hansen nach Travemünde. Der König verlieh jedem Unteroffizier und Jäger ein Geldgeschenk von zehn Thalern für die bewiesene Ausdauer. — Ein Hühnerstall fand am 13. d. M. Morgens im Schiffsbergwald bei Glienicke zwischen einem Studenten des Schlesier Corps Antonia und einem Angehörigen des Corps Starckenburgia statt, bei welchem letzterer auf dem Plage Tod blieb. Näheres und Motive sind noch unbekannt.

— Dem berühmten Schauspieler Ernesto Rossi, der außer seinen beiden prächtigen Wohnhäusern in Florenz und Paris auch eine früher im Besitz der Medici gewesene schöne Villa bei Florenz besitzt, ist so eben eine freudige Nachricht aus Italien zugegangen. Bei den Ausgrabungen, die er auf dem Terrain dieser Villa vornehmen läßt, und die bereits ein kleines Museum der kostbarsten antiken Funde aus Tageslicht gefördert haben, ist neuerdings eine sehr gut erhaltene Vaccus- und Frauengruppe gefunden, von der schon Doubletten im Vatican und Palazzo Pitti bekannt waren. Kunstforscher, die diese Sculpturen verglichen, haben jetzt festgestellt, daß die Rostige Statue das Original und ein unvollständiger Bruchtheil (?) sein soll. — Rossi geht demnach von Leipzig nach Frankfurt a. M. zum Gastspiel am Stadt-Theater.

Der Tod des Prinzen Friedrich Karl

bewegt auch Aller Herzen zu lebhaftester Theilnahme und innigstem Beileid. Die dem hohen Verstorbenen gewidmeten Nachrufe zeigen, daß man seine großen militärischen Verdienste ohne Befangenhait würdigt und den Heldentum das in vielen Schlachten bewährten Selbherren durch einen frischen Palmzweig ehrt. Allseitig wird anerkannt, daß mit dem Prinzen eine der mächtigsten, glanzvollsten und bedeutendsten Soldatennaturen dahingegangen ist, welche Deutschland besaßen und daß er an der Schöpfung des Deutschen Reichs durch seine ruhmwürdigen Waffenthaten seinen geringeren Anteil habe die Männer, welche mit der Feder Deutschlands Wachtstellung zu erringen bemüht gewesen sind. Auch im Auslande betrauert man den Heimgang des tapferen Heldensieges lebhaft. Die Souveräne haben sich bereit, Weiler's Telegramme abzugeben, in denen sie den schweren Verlust, den der Hof und das Heer erlitten, beklagen. Auch die fremde Presse ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Beileidsartikel. Die Wiener Morgenblätter widmen dem Prinzen besonders warme Nachrufe. Die sympathischen Aeußerungen des officiösen „Wiener Fremdenblattes“ haben wir schon in der gestrigen 2. Ausgabe telegraphisch mitgetheilt. Sie geben der Innigkeit der zwischen den beiden benachbarten Kaiserreichen bestehenden Beziehungen der Freundschaft und Waffenbrüderchaft einen besonders warmen Ausdruck. Auch die Londoner Blätter beklagen, wie ein Telegramm meldet, in längeren leitenden Artikeln den Tod des Prinzen und spenden den großen Verdiensten desselben ihre rückhaltlose Anerkennung. Ähnliches wird von Rußland und Italien berichtet. Der Prinz wird in der Kriegsgeschichte der Gegenwart neben Blicher, Gneisenau und den anderen Felden, welche Preußens Ruhm erneuert haben, einen hervorragenden Platz besitzen. Man wird ihn den Prinzen „Allez voraus“ nennen, wie man Wülfen den „Marchall Vormärts“ genannt hat. Seine ungekümte Kraft, mit der er immer voraus dem Feinde entgegen-

zugeliegen gewohnt war, übte auf die ihm folgenden Truppen eine mächtige Gewalt aus.

Als am Mars la Tour die Schlacht zum Stehen gekommen war und der Prinz persönlich das Kommando übernahm, die Truppe zu einer wahren Wuth der Begeisterung hinfür und bei blutigen und glänzenden Kavallerieacten der Brandenburgerischen Kavallerie das Schicksal des Tages entschied, da rief der Generalstabchef der 2. Armee, General von Stiehl, dem Prinzen beglückwünscht: „Ihr Erscheinen ist ein Armeestück werth.“ Und was lag in dem Prinzen, daß er die Truppen so zum Darangehen ihrer letzten Kräfte beglückwünscht und ermutigt? Der Prinz war nicht kesslich, er wurde oft sogar streng und zu energisch genannt; sein ganzes Wesen war eher starr und hart, als herablassend und freundlich. Und doch hing Alles beglückt an ihm, sein Wort war das Evangelium der Soldaten und sein Herz begegnete stets dem jubelnden Entschluß. Der Prinz war eben der Typus des preussischen Heerführers; sein ganzes Auftreten, sein Gesicht, seine Gestalt, seine Bewegungen ließen in ihm den geborenen Beherrscher der Menge, insbesondere den bis zur Höchstleistungsfähigkeit fähigen Reitergeneral erkennen.

Sinnfälligkeit der Todesursache begegnet man im Jubiläum diefacher der Ansicht, daß der Gebrauch der Marienbader Kur direkt und indirekt den Schlaganfall herbeigeführt habe, der dem Leben des Prinzen ein so unerwartetes Ende setzte. Dem gegenüber kann das Berl. T. auf Grund zuverlässiger Berichte versichern, daß diese Ansicht durchaus unbegründet ist. Allerdings hat Prinz Friedrich Karl nach der Vermählung seiner ältesten Tochter, der vermittelten Prinzessin Heinrich der Niederlande, zur Bekämpfung seiner Vollblütigkeit eine dreiwöchentliche Kur in Marienbad gebraucht, von welcher er in bestem Wohlsein nach vierzehn Tagen hierher zurückgekehrt ist. Auch gebrauchte derselbe dann in Dreilinden und zuletzt in Glienicke noch eine kleine Nachkur, indem er nach ärztlicher Vorschrift täglich eine bis zwei Gläser Marienbader Brunnentrank und dabei außerst mächtig lebte. Gleichwohl steht diese Kur in keinerlei Zusammenhang mit dem eingetretenen Schlaganfall, vielmehr ist derselbe darauf zurückzuführen, daß Prinz Friedrich Carl, wie von ärztlicher Seite festgestellt ist, schon seit längerer Zeit an Störungen des Blutumlaufes litt, die schließlich das Herz in Mitleidenhaftigkeit gezogen haben und zu einer Verkalkung der Blutgefäße führten, welche zu Zeiten große Anfälligkeit verurthachten.

Angeht die körperlichen Beschaffenheit des Prinzen in den letzten Jahren war von dem langjährigen Arzt und persönlichen Freund des Prinzen, dem am 20. April d. J. verstorbenen Geharzt des I. Garde-Regiments, Dr. Friedel, ein Tod durch Schlagfluß bei dem Prinzen schon längst als zu befürchtendes signallirt worden. Bereits vor zwei Jahren hielt es der Oberflabarzt Dr. Friedel für seine Pflicht, dem Kaiser in einem längeren Bericht auseinander zu legen, daß der Prinz an gefährlichen Blutgefäßschwächen und an Blutandrang's-Erscheinungen leide, welche ihm das Nimmachen des Wanders in Schlesien unmöglich machten. Das Reiten, die enge preussische Uniform, namentlich die dichtanliegende Halsbinde und die ganze Bekleidung gefährdeten das Leben des Prinzen auf das Außerste. Leider haben sich die Befürchtungen Dr. Friedel's nur zu bald bestätigt.

Ein Vorbote dieses Schlaganfalls hatte sich übrigens, wie die „Post“ mittheilt, schon im vorigen Jahre gezeigt bei einer Spazierfahrt, wo der Prinz einen Schwindel-anfall bekam und sich beim Aussteigen aus dem Wagen eine Lähmung an dem einen Beine zeigte, die allerdings bald wieder verschwand. Darauf besuchte er Marienbad und lebte sehr glücklich. Sein Getränk am Abend im Gesellschaftskreise war eine leichte Bowle, in die Wiltner Wasser gegeben wurde. Letzteres war sein Getränk schon seit Jahren. In den letzten Jahren tritt der Prinz fast garnicht mehr, auch seine Jagdpassion hatte sehr abgenommen, seine einzige Bewegung zu Fuß war, wenn er in seinem Forste in Dreilinden die Gärten beschnitt. Er saß viel, las, studirte und schrieb in Ermangelung einer andern ihm wünschenswerthen Berufstätigkeit. Es ist anzunehmen, daß er umfassende handschriftliche Aufzeichnungen hinterlassen hat. Ueber den letzten französisch-deutschen Krieg, in welchem er eine so hervorragende Rolle spielte, ganz näher. Auch Militärwissenschaftliches wird sich in seinem Nachlaß finden.

Ueber die letzten Lebensmomente des Prinzen erfährt man noch Folge des:

Vom Sonntag Morgen an war außer den behandelnden Ärzten aus Potsdam als ständiger ärztlicher Beobachter der Marineflabarzt Dr. Kleffel am dem Prinzen, den der hohe Herr von seiner orientalischen Weise her auf dem Schiffe „Nympho“ kennen gelernt hatte und der dem Prinzen schon in Berlin längere Zeit behandelt hatte, auch mit in Marienbad gewesen war. Daß dem hohen Kranken das Bewußtsein zurückgekehrt war, bezugte am Montag früh sein durch Zeichen hindergegebenes Verlangen, zu schreiben. Man reichte ihm das Material, er versuchte mit der linken Hand zu schreiben, aber die Schriftzüge waren nicht zu entziffern. Um 10 Uhr 15 Minuten — die Oberflabärzte Dr. Gemeier und Dr. Ernest hatten den 8. Kranken um 8 Uhr früh verlassen — bemerkte Dr. Kleffel, daß der Puls aufhörte. Er sandte eilig nach der Frau Prinzessin Friedrich Karl und dem Prinzen Friedrich Leopold. Als die Herrschaften eintraten, trat der Moment des Todes ein. Dr. Fränkel, bekam als Spezialist für solche Fälle, und auf Veranlassung des Kronprinzen herbeigerufen, trat ansaht an ein Kranken- in ein Totenlager.

Das Testament des hohen Verstorbenen ist am Dienstag Vormittag im Ministerium des königlichen Hauses eröffnet worden.

Am Morgen traf auch die Frau Erbprinzessin von Oldenburg in Glienicke ein.

Einen interessanten Rechtsfall aus der Provinz Sachsen

entlehnt der „Norddeutsche Wirtschafstrend“, welcher als Gratsbeilage mehreren amtlichen Kreisblätter unserer Provinz, u. A. dem Merseburger, beigegeben wird, der „Bauernzeitung“, welche aus Carow, wie folgt, berichtet:

Zwischen unfer Gemeinde und dem hiesigen Rittergutsbesitzer Graf v. Wartenleben ist ein Streit entstanden,

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for name, value, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name, value, and price.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stock companies and their share prices.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table listing railway priority stocks with columns for name, value, and price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing foreign railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing bank and credit bank stocks with columns for name, value, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan stocks with columns for name, value, and price.

Hypothekendarlehen-Certificat.

Table listing mortgage loan certificates with columns for name, value, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for name, value, and price.

Bergwerks- u. Hüttenwerk-Actien.

Table listing mining and smelting stocks with columns for name, value, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for name, value, and price.

Banknoten in.

Table listing banknotes with columns for name, value, and price.

Umrechnungs-Course.

Table listing exchange rates for various locations and currencies.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 18. Juni.

Detailed daily calendar listing events, church services, and public notices for Thursday, June 18th.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater program listing plays and performances for the Leipzig theaters.

Halle a/S., Freitag, den 19. und Sonnabend den 20. Juni, Abends 8 Uhr im

„Café David“. Zwei grosse Concerte des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Hofkapellmeisters Professor Franz Mannstaedt.

- Program for June 19, 1885: 1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ v. Wagner. 2. Andante und Finale aus dem Concert für Violoncello von Goltternann...

Billets à 1 Mark (an der Kasse à 1,50 Mark) sind in Max Koestler's Buchhandlung (Meyer & Stock) Poststrasse 9 zu haben. [6444]

Die Erneuerung der Vooze

Advertisement for 'Die Erneuerung der Vooze' (The Renewal of the Vooze) by M. Waltsott.

Advertisement for 'Ich bringe Familien und Götter...' (I bring families and gods...) by M. Waltsott.

Ueber die Trauerfeier in der Dorfkapelle zu Klein-Ostente

meinen Berliner Witter Folgendes: Die Leiche des Bräutigams Friedrich Karl wurde noch im Laufe des Montags Nachmittags, wenige Stunden nach dem erfolgten Verbrechen, aus dem Erbsteinmühl des hohen Gutsbesizers in das benachbarte lehrbare geräumige Wohn- und Trauerzimmer besetzt übertragen und in einem protokollarischen Sarge aufgebahrt. An der Stelle, wo der Entschlafene noch vor zweimal dreißig Stunden an seinem Arbeitsplatze gelegen hatte, lag nun der überliche Sarg mit der Leiche, mit der Uniform der Zielen-Jünger angezogen, über der Brust das orangefarbene Band des Idmoran-Ordens, die gefalteten Hände auf dem Hinterhaupte ruhend. Ueber dem, von der gewöhnlichen fahlen Stirn überwölbten, mit noch rothem Anflusse der Gattungsstirne und dem sein gefürmten Wangen lod der Rückdrück aus tiefen Frieden ausgebreitet. Nachdem die Totenmaske abgenommen und alles zur Ueberführung der Leiche aus dem Kapellhof in die kleine vor einigen Jahren neu erbaute Dorfkapelle von Ostente vorbereitet war, verammelten sich die Dorfbewohner des verstorbenen Bräutigams und der Brautleute, der mitläufige Begleiter des Bräutigams Friedrich Weidner, Major von Reichel, und sein Adjutant Heinen von Arnim, sowie die Kommandanten der geliebten Heidenburg- und Gutsbesizers und der Schlosses Klein-Ostente, um den noch geschlossenen Sarg an einer fernen Abtheilung, zu welcher die erleuchtete Witter am Arme des Kronprinzen und begleitet von ihrem Sohne erschien, mit diesem sich am Kopfe des Sarges aufstellte. Die Trauer wurde von dem, dem verstorbenen Bräutigam persönlich näher stehenden Hofprediger D. Rogge aus Potsdam geleitet und bestand in einem an den Wiederbes. ...

feine oder feine genügende Vertretung seiner wirtschaftlichen und sozialen Interessen in Romem besitzt, um absonn eine solche zu Theil werde, und zwar in einer Weise, durch welche ihm eine leidenschaftliche Stellung innerhalb der Vertretung der verschiedenen Wirtschaftsklassen gewahrt wird. Für die von Innungen und Interessen des Gewerbes, seiner Stellung und Förderung, namentlich zur Regelung des Gewerbeswesens, des Arbeitsnachweises und der Wanderunterstützung getroffenen Einrichtungen, ferner für die von ihnen errichteten geschäftlichen Einrichtungen für Geschäfte und Lehrlinge sind die Innungen nicht unangehörigen Gewerbesgenossen zur Leistung von Beiträgen in bemessener Weise wie die Innungen-Beiträge heranzuziehen. Vor Eintritt in die Diskussion erbitet und erhält Kaufmann ...

K. Naumburg, 16. Juni. (Verhändlungen.) Das Schwanergericht sprach heute die verheißene Einkommen-Bonnifikation aus, die durch den Staat, für die, wiewohl falsch geschworen zu haben. Sie wie nämlich, daß sie das Darlehen, die sie abgeschlossen haben sollte, nicht von der Regierung, sondern von deren Bruder erhalten hatte. Die Leiche des verstorbenen Kaufmanns Seidenlang wurde gestern bei Altmirch aus der Saale gezogen. Als am Sonnabend die Leichenzüge von der hiesigen reisenden Artillerie entlassen wurden, wurde plötzlich der Sergeant Schumann aus Eisenach als der Urkundenfälscher verdächtig in Haft genommen. — Brunnis (Kreis Delitzsch), 15. Juni. (Ansbach.) Vom schönsten Wetter begleitet fand am Sonntag Nachmittag das zweite Stiftungsfest des Landwehr-Bezirks-Verbandes des Kreises Delitzsch hierseits statt. Das ganze Dorf prangte im schönsten Flagen- und Guirlandenschmuck, und überaus herrlich war der Empfang, welcher den in Stärke von etwa 500 Mann erschienenen 11 auswärtigen Kreis-Regimenten von der Einwohnerlichkeit zu Theil wurde. Der Freude über die unermüdete zu Theil gewordene Ehre gab Namens des hiesigen Vereins Kamerad Bergmann in einer kräftigen Ansprache Ausdruck. Nach dem programmmäßigen Umzuge fand Konzert und später Ball statt. Abends waren sämtliche Häuser illuminiert und ein brillantes Feuerwerk bildete den Schluß des in jeder Hinsicht wohl gelungenen Festes, zu welchem sich neben den Kriegern wohl an 2000 Menschen eingefunden hatten. — B. Dürrenberg, 16. Juni. (Leichenfund.) Vor einigen Tagen wurde hierseits in der Nähe der Saline im Wasser der Leichnam des Maurers und Landwirths R. aus Ramptz aufgefunden. Selbstmord ist unzweifelhaft, denn der Verstorbene soll sich schon jetzt längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. — Beim Revidiren der Bahnhöfe fand dieser Tage der Bahnwärter unweit der Eisenbahnbrücke den Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Derselbe hat jedenfalls aus dem Goupe in die Saale geworfen werden sollen, was jedoch durch das schnelle Fahren des Zuges und durch den Wind verdeckt worden ist. — C. Niederburg, 16. Juni. (Missionen.) — Wettrennen.) Morgen findet in dem 1/2 Meile von hier entfernt liegenden Gerrode das alljährige Volks-Missionenfest statt. In dem Vormittags-Gottesdienste hält Herr Pastor Werner-Deffau die Festpredigt und bei der Feier am Nachmittag im Jagenhalle werden als Redner die Herren Pastor Wülfert, Gatz, i. M., Pastor Scholze, Bischof, Pastor v. Rathhaus und Missionar Zimmer auftreten. Die Besper in der Kirche zu Gerrode hält Herr Pastor Weber-Fitzungen ab. — Nächsten Sonntag sind hier das Rennen auf dem schon gelegenen Kampfe angebahnt worden. Dasselbe besteht aus 6 Gängen: 1) Göttingen-Rennen: Preispreis 300 M., 6 Uterl. 2) Herten-Rennen: Preispreis 300 M., 8 Uterl. 3) Jagdrennen: Staatspreis 2000 M., 10 Uterl. 4) Verlan's-Jagd-Rennen: Preispreis 500 M., 4 Uterl. 5) Landwirthschaftliches Rennen: Preispreis 150 M., Rennung am Vollen. 6) Gatz-Jagd-Rennen: Preispreis 300 M., 24 Uterl. — St. Andreasberg, 16. Juni. (Seltene Jagdbeute.) Einem hiesigen Förster gelang es gestern, einen Aufzuehender zu schießen. Obwohl das Hochwild in den tiefen Waldgebirgen unserer Gegend sichere Zufluchtsorte hat, und der Wildstand trotz häufig angetroffener Wildbeute ein recht guter ist, wird ein so caputaler Fänger, wie dieser, doch auch hier sicherlich selten einem Jäger des heiligen Hubertus zu Theil werden. — Götzen, 16. Juni. (Mord.) Am 14. d. M. Abends 10 Uhr hatte die im Dienst des Sattlermeisters Meite in Preußisch stehende 19 Jahre alte Auguste Weßelmann ihre zum Besuche bei ihr gewesenen Geschwister bei dem Wäldchen nach Wendorf begleitet. Als sie nun gehen Morgen in ihren Dienst noch nicht wieder zurückgekehrt war, wurde bei ihren Geschwistern in Wendorf Nachfrage nach dem Verbleibe derselben gehalten, und als man hier erfahrene, daß die Auguste Weßelmann fortwährend nicht angewandt war, so wurden weitere Nachforschungen angestellt und hierbei die Weßelmann gestern Mittag 11 Uhr in den wäldchen Wendorf und Preußisch befindlichen Bräutigam der Wendorfer Koptengrube mit durchgeschrittenem Halse und aus mehreren Kopfwunden blutend in bewußtlos Zustand aufgefunden. Sie wurde sofort nach dem hiesigen Kreisankersaufgehafft und ist daselbst heute Mittag ohne ihr Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

Der deutsche Innungsstag

W. Berlin, 16. Juni. In weiteren Verlauf der Diskussion führt Hauptredner ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen

W. Bretha, 15. Juni. (Selbstmord.) Der vom Landgericht Halle zu Weßfängig und Correction beurtheilte ...

Wissenschaft

Am 17. d. M. wurde in der ...

